

Ein geographischer Wunschzettel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 15: **Geographieunterricht**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fig. 2. Linke obere Ecke einer Karte mit der Aufschrift: Abriss ds Reinstroms / welcher gegent zwischen Coblentz und Engers / Marquis Spinola mit Königl: Maystr: in Spanien Kriege Armada übergesetzt / und in Teutschlandt marchirt / desgleichen / wo der Marg-graff von Anspach sich gelagert. etc. Ungef. $\frac{3}{4}$ natürliche Grösse.

tung der Berge von links oben her = Nordwest in Fig. 1 und 3 (die Berge sind Mäusehaufen in Fig. 3, sehr steil in Fig. 2, überaus zierlich in Fig. 1). Die Wälder in Fig. 1 und 2 nicht übersehen!

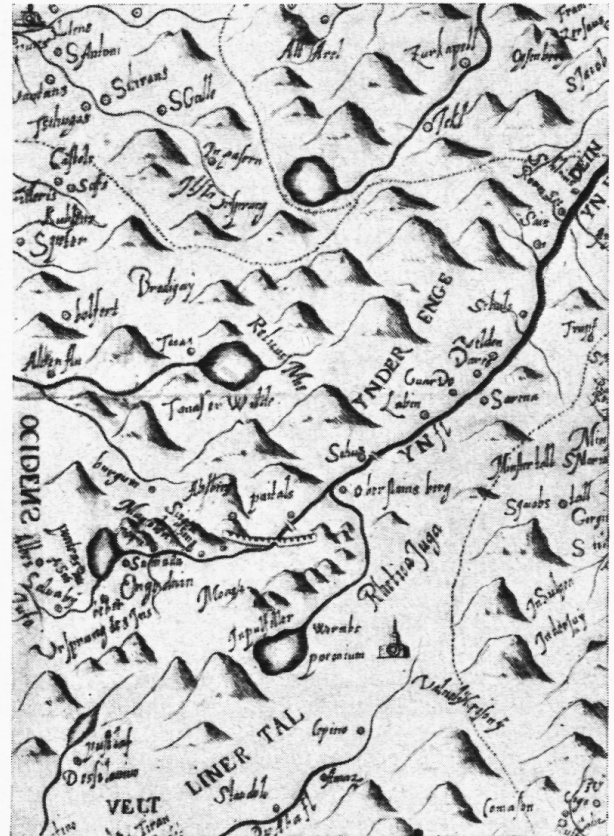


Fig. 3. Linker Rand, etwa von der Mitte an halb abwärts, einer nicht mehr vollständigen Karte Tirols (Titel fehlt). Ungef. $\frac{3}{5}$ natürliche Grösse.

Zum Schlusse vergleiche jeder die drei Karten mit den auf jedem Reisebüro erhältlichen Prospekten unserer wichtigeren Fremdenzentren. Gar mancher wird dann im Innersten überzeugt sein, dass es nicht viel Neues gibt unter der Sonne.

Freiburg.

W. A. gen Rain.

Ein geographischer Wunschzettel

1. Die meisten Zöglinge unserer Kollegien und Klosterschulen wüssten es in ihrem spätern Leben hoch zu schätzen, wenn für das ganze Gebiet, das sie vom Studienort aus durchstreifen können (etwa 15 bis 20 km in jeder Richtung), die Blätter des topographischen Atlases, zu einer übersichtlichen Karte vereinigt, an geeigneter, allgemein zugänglicher Stelle (z. B. in einem hellerleuchteten Gange, wo aber nicht Ball etc. gespielt werden dürfte) zum beständigen Ge-

brauch ausgehängt wären. Auf dieser Karte würden sie die Ausflüge, die sie mit ihren wanderfrohen Professoren machen, mit Interesse verfolgen und so nicht nur einen Teil unserer Heimat gründlich kennen lernen, sondern nach und nach volles Verständnis bekommen für die Art, in der die verschiedenen Bodengestaltungen auf der Karte dargestellt sind. Unter den gleichen Voraussetzungen würde auch eine schöne Wandkarte der Schweiz gute Dienste tun. Auf ihr könnte jeder nachsehen,

wo sein Freund zu Hause ist und welchen Weg er selber einzuschlagen hätte, wenn er ihn während der Ferien besuchen wollte. Dass so der unter Gebildeten nicht allzu seltenen geographischen Ignoranz unauffällig vorgebeugt würde, sei nur nebenher betont.

2. In jedem Studiersaal sollte ein grösserer *Handatlas* mit alphabetischem Orts-, Berg- und Flussverzeichnis aufliegen, damit die jungen Politiker das Weltgeschehen, von dem die Zeitungen berichten, täglich verfolgen und so ihre weltgeographischen Kenntnisse spielend ergänzen könnten. Ein „*Orbis Catholicus*“ und Detailkarten der wichtigsten Missionsgebiete dürften natürlich auch nicht fehlen. Der katholische Name der Anstalt und der heutige Eifer für die Glaubensausbreitung verlangen es.

3. In mehr als einem Schulzimmer sollten neuere und bessere Karten aufgehängt werden. Zerfetzte Karten wirken kaum erzieherisch. Karten aus Grossvaters oder Urgrossvaters Zeiten mögen einem Archiv oder leeren Klostergang recht gut anstehen und dort verdiente Beachtung finden; in einem Schulzimmer nehmen sie sich aber komisch aus. Warum begegnet man übrigens in unseren katholischen Anstalten so selten einem eigentlichen *Geographiezimmer*?

4. Unser *schweizerischer Mittelschulatlas* ist vor drei Jahren in 6. Auflage erschienen. Leider scheinen ihn noch nicht alle katholischen Schulen zu kennen. Für viele ist der Weltnabel in Paris, für andere in

Berlin. Hat man schon daran gedacht, welche Zerrissenheit durch dieses Liebäugeln nach aussen in unsere katholischen Reihen hereingetragen wird?

5. *Mathematische Geographie und Astronomie!* Warum schauen wir den Abend- oder Morgenhimmel so selten an? Wohl wegen der lieben Hausordnung! In unseren dichterischen Versuchen reimen wir „der Sterne Flimmern“ mit „des Mondes Schimmern“. Dass aber die Sterne in unterschiedlichen Farben leuchten, dass im Winter andere Sterne am Himmel stehen als zur nämlichen Stunde im Sommer, dass sich die Planeten auf verschlungener Bahn zwischen den Fixsternen hindurch bewegen, das alles haben wir von der Schule aus nie zu sehen bekommen. Und doch brauchte es nicht gar viel, um diese Wunder des Himmels schauen zu können! Nicht einmal Fernrohre wären dazu erforderlich! Die hl. Dreikönige hatte auch keine, und doch offenbarte sich ihnen Gott in den Sternen.

6. Die geistige Kraftquelle unserer Kollegien ist die *Alma Mater Friburgensis*. Mit Bedauern stellte ich fest, dass vom W.-S. 1929/30 bis zum S.-S. 1933 die Geographie der Schweiz kein einziges Mal Gegenstand einer besonderen Vorlesung war. Wäre es nicht möglich, das geographische Institut der Freiburger Universität im Interesse der katholischen Mittelschulen etwas auszubauen, geschähe es auch nur durch die Erteilung eines bescheidenen Lehrauftrages für die Geographie der Schweiz?
Globus.

Reisestudien eines Biologen an der amerikanischen Westküste

Während meines sechsjährigen Aufenthalts in Chile benutzte ich die Ferien, um die gesamte amerikanische Westküste, angefangen im äussersten Süden, in Feuerland, bis zum Panamakanal und weiter bis Kalifornien zu bereisen. Dieses Gebiet bietet dem Biologen und Ethnologen so viel Problematisches und Anregendes, dass man anfangs vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht, das heisst, nicht weiss, welches Problem man zuerst angreifen soll.

Man schaue sich einmal den schweizerischen Mittelschul-Atlas an und nehme etwa die Karte 111 zur Hand. Der südlichste Punkt des ameri-

kanischen Kontinents, Kap Horn, liegt auf dem 54. Grad südlicher Breite und gehört politisch zur Republik Chile, die sich wie ein schmaler Streifen, im Mittel nur 200 Km breit, bis zum 18. Grad südlicher Breite erstreckt. Man bedenke, dass im Süden Chiles, sogar bis zur kalten Zone, sich ein ausserordentlich üppiger Urwald ausbreitet. Im Norden Chiles zieht sich die langgestreckte Salpeterwüste hin, die sich noch weit ins heutige Peru fortsetzt, bis zu dem Punkte, der im Schweizerischen Mittelschulatlas, 109 links oben, durch die Savannenklimate-Farbe bezeichnet wird, wo in Wirklichkeit aber bereits